



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunstdenkmäler im Großherzogthum Hessen

Schäfer, Georg

Darmstadt, 1898

Krucifixus

[urn:nbn:de:hbz:466:1-82585](#)

Ermangelung quellenmässiger Nachweise schwer zu sagen ist, ob er in stilistischer Uebereinstimmung mit dem umgebauten romanischen Gotteshause und dessen noch vorhandenen Thürmen gestanden, oder gleichaltrig mit dem jetzigen Chor gewesen ist. Dem Augenschein nach dürfte Letzteres das Richtigere sein, insofern die den Chor mit der Sakristei verbindende Spitzbogenpforte die Formen reinster Gotik aufweist, fern von vrogothischen oder spätgotischen Anklängen.

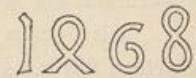
Aus der Plananlage ergibt sich, dass der Bautheil auch die Bestimmung einer dem Gottesdienst gewidmeten Kapelle hatte. An der Ostseite ist diese Bestimmung — abgesehen von der im Innenbau erhaltenen Altarmensa — durch einen fünfseitig aus dem Achtort konstruirten Chor nachdrücklich betont. — An der Südseite stützen das Gebäude drei Strebepfeiler, die aus zwei sich verjüngenden Absätzen bestehen. Die Wasserschläge am Sockel und an den oberen Pfeilerstellen sind geschmiegt, während diejenigen der mittleren Partieen als geradlinige Schrägen abfallen. Die Fensterarchitektur setzt auf steilen Sohlbänken an und zeigt unterschiedene Bildungen. Das acht spätgotisch im Rundbogen schliessende mittlere Chorfenster enthält über einem gekehlten Pfosten zwei halbe Dreipässe und eine der Bogenlinie sich anschmiegende Durchbrechung als Maasswerk, während die übrigen, von tief gekehlten Gewänden umzogenen Lichtöffnungen rechteckige Gestalt haben, eine Fensterform, die der gothischen Profanarchitektur eigen ist, aber auch an Nebengebäuden der Sakralgotik und insbesondere an Sakristeien vorkommt. Da tibrigens an einem dieser Fenster die Jahrzahl 1538 eingehauen ist, so können im vorliegenden Fall die Rechteckabschlüsse auch von einer Bauveränderung herrühren. Das Kranzgesims ist stark unterschnitten, im Uebrigen jedoch von schlichter Gliederung. Die Bedachung erhebt sich unverhältnissmässig hoch und jäh ansteigend.

Innere
Wölbung

Das Innere der Sakristei ist von einem Rautengewölbe überspannt, dessen Rippenwerk theils frei den Wänden entsteigt, theils aus Dreiviertelsäulen auf Polygonkonsolen sich entwickelt. An dem Konsolenpaar in der Ostung sind zwei 30 cm hohe Seraphim in Hochrelief ausgemeisselt, deren Schwingen ihre volle Gestalt umrahmen. Der eine der Engel schlägt die Harfe, der andere die Mandoline; an der Harfenkonsole hängt ein leerer Wappenschild. Auch die Schlusssteine der Wölbung sind mit plastischem Schmuck bekleidet und zwar mit folgenden Reliefbildern: Die heilige Jungfrau mit dem Jesuskind als Patronin der freien Reichsstadt; das Wimpfener Adlerwappen; ein Wappenschild mit aufrecht stehendem Bär im Felde; das Symbol des Drudenfusses; ein Spruchband, worauf folgende Marke nebst Jahreszahl 1468 in der Schreibung 1468 und schliesslich eine Rosette im Rautengewölbe neben dem Untergeschoss des Thurmtes, dessen Stilverhältniss hier ein romanisches Fenster klar kennzeichnet.

Altar,
Krucifixus

Auf der Steinplatte der Altarmensa bezeugen vier eingehauene, gleicharmige kleine Kreuze die vollzogene kirchliche Weihe und eine Vertiefung lässt die Stelle erkennen, wo die Heiligen-Reliquien niedergelegt waren, die nach katholischem Ritus, als Erinnerung an die Feier des Messopfers der ersten Christen in den Katakomben, in keinem Altar fehlen dürfen. — Die Holzskulptur des lebensgrossen Krucifixus über der Mensa entbehrt jeglichen höheren Formgefühls und die



hypernaturalistische Auffassung der Todesstarre mit offenem Mund und stieren Augen wirkt entschieden abstoßend. Nichtsdestoweniger ist die Figur von kunsthistorischem Interesse; denn sie charakterisiert den Volksgeschmack des 15. Jahrhunderts, welcher in dergleichen Passionsdarstellungen ebenso sich gefiel, wie heutzutage die sogen. impressionistische Richtung auf das Hässliche in der Profankunst sich geltend macht und Anhänger findet. Die Annahme, der Krucifixus habe ehemals als Triumphkreuz am Eingang des Kirchenchores gedient, ist nicht unbedingt abzuweisen.

An zwei Stellen der Hochwand sind Nischen eingelassen, die vormals zur Berahrung des Kirchenschatzes dienten und jetzt leer stehen. Von mittelaltrigen Edelmetallarbeiten ist nur noch ein silbervergoldeter Messkelch (Fig. 33) übrig, Gothischer Kelch welcher in einem gothischen mit stilisiertem Eisenbeschläg verzierten Holzschränk aufbewahrt wird und durch seine Formgebung wie ornamentale Ausstattung als eine vortreffliche Arbeit vom Schluss des 13. spätestens vom Beginn des 14. Jahrhunderts sich zu erkennen gibt. Der Kelch ist 17 cm hoch; Fuss und Schaafe haben je 12 cm im Durchmesser. Auf der kreisrunden glatten Fussfläche mit sechstheiliger Umrandung sind fünf Silbermedaillons befestigt, an denen Ueberreste von durchscheinendem, sogen. translucidem Email in Grün und Braun sich erhalten haben. Von den damit ausgestatteten Figurengruppen, die auf beistehender Abbildung leider nur schwach zur Geltung kommen, sind sämtliche gravirten Umrisse vorhanden, deren Linearvertiefungen zur Aufnahme des Farbenschmelzes bestimmt waren nach der Technik des Grubenmails, sogen. *email champlevé*. Die Darstellungen sind:

- 1) die Verkündigung; der Erzengel Gabriel schwebt vor der heiligen Jungfrau; beide Figuren tragen langwallende Gewänder; der Himmelsbote hält ein bewegtes Spruchband worauf der Gruss: **AVE MARIA.** 2) Christus am Marterpfahl mit Geissel und Ruthe zur Seite. 3) Die Kreuzigung; ein flammender Nimbus umgibt das Haupt des Erlösers und faltenreiches Linnen umgürtet seine Lenden; seitwärts kniet der Stifter mit gefalteten Händen; abermals sind Geissel und Ruthe als Passionssymbole hinzugefügt und über dem Gekreuzigten stehen die Initialen **I. N. S. I.**, als Abkürzung der Pilatus-Inchrift *Jesus Nazarenus Rex Iudeorum, Jesus von Nazareth, König der Juden.* 4) Die Auferstehung; Christus erscheint vor einem offenen, an den Seiten nischenartig gegliederten Sarkophag; die Rechte ist mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger segnend erhoben; die Linke hält die dreispaltige Siegesfahne, deren Spitze ein Kreuz schmückt. An diesem Medaillon ist das Email — grünes Gewand, braune Nischen — verhältnismässig gut erhalten. 5) Maria ruht auf einem spitzbogig ornamentirten Siedel; das göttliche Kind auf ihrem Schooss wendet sich mit ausgestrecktem Händchen einem Vogel zu, der auf dem Rande des Siedels sich niedergelassen hat; der Hinter-



Fig. 33. Wimpfen a. B.
Evangelische Pfarrkirche.
Gothischer Kelch.